

EINE MELDUNG UND IHRE GESCHICHTE

Der Geisterfahrer

Wie ein deutscher Lehrer dem russischen Gefängnis entkam

Der Mann mit dem Dreitagebart ist ein Pädagoge, wie ihn Schüler lieben: ein Kumpeltyp, der auf dem Pausenhof mit den Jungs Fußball spielt und den die Schülerinnen der Oberstufe mit großen Augen anhebeln. Michael Sahn, Lehrer unter anderem für Ethik, wirkt mit Anfang dreißig so jugendlich, als hätte er selbst das Abitur gerade hinter sich*.

Für viele an der Deutschen Schule in Moskau war der Lehrer ein Vorbild. Die Schule ist nach dem deutschen Arzt Friedrich-Joseph Haass benannt, der im 19. Jahrhundert in Russland Kranke kurierte. Sie hat 460 Schüler und versteht sich als Eliteanstalt. Kinder deutscher Manager und Diplomaten werden hier unterrichtet, auch die Töchter von Premierminister Wladimir Putin gingen hier zur Schule.

Sahn engagierte sich. Er stand Pate, als die Schulzeitung „Wunderkind“ gegründet wurde, zweimal wählten ihn die Schüler zu ihrem Vertrauenslehrer.

Aber Sahn hat eine Schwäche. Offenbar braucht er das Gefühl, bewundert zu werden. Sein schwarzer Porsche Cayenne war Ausdruck dieser Sehnsucht. Weil die Moskauer Deutsche Schule an die Botschaft angeschlossen ist, besaß Sahn, wie andere Lehrer auch, einen Diplomatenpass. Den Porsche hatte er zollfrei importieren können. Sahn fährt gern Auto, und er fährt gern schnell.

Weil er am Steuer seines Cayenne mehrfach Verkehrsregeln missachtete, wandte sich das russische Außenministerium zweimal mit einer Note an die Deutsche Botschaft.

Einmal überschritt Sahn das Tempolimit um beinahe 70 Stundenkilometer. Ein anderes Mal lenkte er seinen Wagen auf die Gegenfahrbahn. Sahn verweigerte einen Alkoholtest, er berief sich auf seinen Diplomatenstatus. Weil er formal ein Angestellter der Botschaft war, konnte er in Russland nicht bestraft werden.

Tatsächlich hält die Botschaft ihr Mitarbeiter an, der Polizei in Situatio-

nen wie dieser nicht Folge zu leisten. Zu oft sind Polizisten allein darauf aus, Schmiegelder zu erpressen.

In einer frostigen November-Nacht 2008 lenkte Sahn seinen Porsche vom Gelände der Schule, wo er, wie Hunderte andere deutsche Familien auch, wohnte.

Es war kurz nach Mitternacht, Sahn steuerte den schweren Wagen Richtung Zentrum. Drei Kilometer vom Schulgelände entfernt kreuzte sein Weg den zweier russischer Studenten, beide 17 Jahre alt.



Unfallort Wernadski Prospekt

Mildes Urteil erboht Russland

Lehrer kommt nach Unfall in
Moskau mit Bewährung davon

Moskau – Es hatte vereinzelte Demonstrationen vor der deutschen Botschaft in

Aus der „Süddeutschen Zeitung“

Der Wernadski Prospekt ist eine zehnspurige Magistrale, man kann hier, wenn die Straße einigermaßen frei ist, den Wagen laufen lassen. Andererseits liegen links und rechts des Wernadski große Wohnblöcke. 60 Kilometer pro Stunde sind erlaubt, Tempo 80 wird in Moskau toleriert. Sahn fuhr 110.

Der Aufprall der beiden Körper zerschmetterte einen Scheinwerfer, riss einen Kotflügel ab, die Frontscheibe splitterte. Andrej war auf der Stelle tot, auch für seinen Freund Alexander kam jede

Hilfe zu spät, der Porsche schleifte ihn über den Asphalt.

Diesmal stimmte der Lehrer einer Blutuntersuchung zu. Das Ergebnis: null Promille. Drei Wochen verbrachte er im Schutz der Botschaft, seine Schüler schrieben ihm Briefe, wünschten ihm Kraft.

Sahn fürchtete, irgendwann doch noch in Moskau vor Gericht gestellt zu werden. Erst eine informelle Übereinkunft mit den russischen Behörden sicherte ihm freies Geleit nach Deutschland. In Münster trat er eine neue Stelle als Lehrer an.

In Moskau blieben Fragen zurück. Wie kann sich ein junger Mann von seinem Lehrergehalt einen Porsche Cayenne leisten? Ist es sinnvoll, dass ein Pädagoge mit dem roten Nummernschild eines ausländischen Botschaftsangehörigen durch Moskau fahren darf?

Und: Welche Strafe ist angemessen für jemanden, der für den Tod zweier Menschen verantwortlich ist?

Hätte sich der Lehrer vor einem Moskauer Richter verantworten müssen, dann hätten ihm bis zu sieben Jahre Haft gedroht. Das Amtsgericht Münster verurteilte den Lehrer vergangene Woche zu einem Jahr Haft, ausgesetzt für zwei Jahre auf Bewährung, 5000 Euro Strafe und einem Monat Führerscheinentzug.

Das russische Außenministerium protestierte sofort. Moskauer Boulevardzeitungen nennen Sahn einen Mörder und fordern eine härtere Strafe, kein Wunder in einem Land, in dem selbst Minderjährige für einen Kleindiebstahl viele Jahre hinter Gittern landen.

Olga Kamynina ist die Mutter des toten Andrej. Er war ihr einziges Kind. Ist das Urteil, das im fernen Münster gesprochen wurde, gerecht?

In einer kleinen Moskauer Wohnung startt eine blonde Frau, 42 Jahre alt, mit fahlem Gesicht auf die Wand in ihrem Wohnzimmer. Dort hängt das Bild ihres Sohnes.

Olga Kamynina hat von Sahn inzwischen einen Brief bekommen. Es sei ihm „unerklärlich“, schreibt er, „warum uns das Schicksal mit solcher Härte traf“.

Dass Sahn sein Los mit ihrem Leid gleichsetzt, empört die Mutter. „Ich fühle mich verhöhnt“, sagt sie, „der Deutsche habe sich freigekauft.“

BENJAMIN BIDDER, MICHAEL FRÖHLINGS DORF

* Name von der Redaktion geändert.